

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 80 (1954)

Heft: 22

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Wie wird man Journalist?

Ich bekomme mit einiger Regelmäßigkeit Anfragen von Leuten – wahrscheinlich vorwiegend von jungen Mädchen und Männern, die vor der Berufswahl stehen –, wie man nun eigentlich den Journalistenberuf erlerne. Und ich finde es gar nicht so leicht, eindeutige Richtlinien dafür aufzustellen. Wohl haben einige unserer Universitäten Vorlesungen für angehende Journalisten, aber die meisten Zeitungsschreiber hatten ursprünglich einen andern Beruf und kamen – oft fast zufällig – zum Journalismus. Wir nennen das im Bernbiet: «Wie d Chöchi zum Chind.»

Journalismus lernt man eigentlich nicht theoretisch. Man hat etwa eines Tages das Bedürfnis, zu irgendetwas Stellung zu nehmen, seine Meinung einem weiteren Publikum zu verkünden. Man schreibt daher einen Artikel und schickt ihn an eine Zeitung oder Zeitschrift. Daß es eine unmaßgebliche Stellungnahme ist, erweist sich sogleich. Denn nach einer Weile schickt uns die Redaktion den Artikel zurück, mit Bedauern oder auch kommentarlos, soweit Rückporto beigelegt wurde. Dasselbe geschieht mit unsren folgenden Artikeln. Worauf die meisten Schreiber sich wieder ausschließlich ihrer angestammten Beschäftigung hingeben.

Die andern aber schreiben beharrlich weiter. Und eines Tages stehn sie dann vielleicht gedruckt in der Zeitung, kaufen diese in zahlreichen Exemplaren, schicken je eines an ihre Verwandten und Bekannten und tragen eines ständig auf sich herum. Für alle Fälle.

Wenn dann mehr und mehr Artikel angenommen werden, freut sich mit der Zeit der Schreiber weniger an der Veröffentlichung, als aufs Honorar. Und eines Tages beschließt er dann vielleicht, unter Aufgabe des Amateurstatus zum Berufsjournalismus überzugehn. Manchmal bereut er das später und sattelt wieder um. Manchmal bleibt er dabei, denn der Beruf des Journalisten hat, wie jeder andere, gelegentlich auch seine befriedigenden Seiten.

Er kann auf verschiedene Weise ausübt werden.

Da wäre einmal der «freie Journalist», der seine Artikel den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften verkauft. Das verlangt, wie alle Freiheit, sehr viel Arbeitsdisziplin.

Anfänger, auch lebenslängliche, bekommen Zeilenhonorar. Das ist kein begeisterner Zustand. Den arrivierten Journalisten dagegen werden die Artikel zu einem festen Honorar bestellt. Wenn der Stil des Schreibers vielleicht vorher noch zu wünschen übrig ließ, so bessert er sich jetzt in der Regel zusehends, denn die Unabhängigkeit von der Zeilenzahl wirkt oft Wunder.

Dies gilt natürlich nicht nur für freie Journalisten, sondern auch für ständige Mitarbeiter, denen allerdings nur in seltenen Fällen Zeilenhonorar bezahlt wird. Sonst gehn sie und werden woanders ständige Mitarbeiter.

Am begehrtesten sind, wie ich aus den Anfragen schließe, Redaktorenposten. Ich kann das gut verstehn, aber mir scheint, in dieser Hinsicht herrscht bei den Aspiranten und Aspirantinnen eine gewisse Begriffsverwirrung. Eine junge Dame schreibt mir: «Am liebsten wäre mir ein Redaktorenposten, da ich ein sicheres Stilgefühl habe und bestimmt die richtigen Manuskripte auswählen würde. Ich habe zwar das Gefühl, daß ich gut schreiben könnte, aber nur gelegentlich einmal, wenn ich wirklich eine Inspiration habe.»

Wozu zu sagen wäre, daß es solche Redaktorenposten kaum gibt. Es wäre zu schön. Wer als Redaktor angeheuert wird, muß im Prinzip zuerst seine Galons als Journalist abverdient haben. Und er muß mehr als nur das Gefühl haben, daß er vielleicht schreiben könnte, denn um das Schreiben kommt er kaum herum. Ob er

aber schreibt oder nicht, hängt sehr viel mehr vom Datum des Redaktionsschlusses für die betreffende Nummer ab, als von der Inspiration, auf die die meisten von uns vergeblich warten würden, wenn es keinen Redaktionsschluß gäbe. Der Redaktionsschluß ist der Vater aller Inspiration. Das ist vielleicht traurig, aber es ist so.

Wenn ich ein Rezept für Journalismus abgeben soll, – was mir als professionellem Amateur nicht leicht fällt –, möchte ich sagen, die Voraussetzungen sind: ein guter Schulsack, Stilgefühl, Neugier, Interesse, offene Augen und Arbeitsdisziplin. (Letztere besonders für die «Freien»; bei den andern kommt sie von selber, siehe Redaktionsschluß.) Dazu muß Gefühl kommen für das, was den Leserkreis einer bestimmten Zeitschrift oder Zeitung interessiert. Viele Manuskripte kehren zurück, weil der Verfasser nicht das richtige Publikationsorgan dafür gewählt hat, da er sich vielleicht nicht genügend auskennt. Dabei würden sie in ein anderes manchmal sehr gut passen.

Es ließe sich noch manches sagen, aber das bedeutete einen weiteren Verstoß gegen eine Grundregel des Journalismus: daß man sich möglichst kurz fassen soll.

Bethli

Die alten Leute

Liebes Bethli! Als ich im Nebi in Nr. 14 die auf den ersten Blick drollige Antwort des 80jährigen Fräuleins X las, wurde mir wehmütig im Herzen. Wohl hört sich jene Antwort wie ein guter Witz an, hat jedoch einen ernsten Hintergrund.

Ich arbeitete in jüngeren Jahren in einem Altersheim. Gleichzeitig weilte dort meine Mutter als Insassin. Sie war nur körperlich alt und schwach. Geistig blieb sie bis zuletzt jung und sehr lebhaft. Sie litt sehr darunter, daß nichts Junges um sie war. Als ich mich dann verheiratete, lebte sie förmlich auf, wenn sie bei uns in den Ferien weilte und auf diese Weise mit jüngeren Leuten in Berührung kam. Wie konnte sie mitlachen und sich eifrig an den Tagesfragen beteiligen! Die jüngeren Leute hatten sie gerne und fragten sie oft um Rat. Wenn ich also die Antwort des 80jährigen Fräuleins X las, dann muß ich denken: «Genau dasselbe hätte meine Mutter auf diese Frage geantwortet.» Das macht mich

*Grieder
auch für Herren*

Original USA-Tropical
Shantung Seidenanzüge
made in USA

Zürich, Luzern, St. Moritz



Beruhigt die Nerven

Abgespannte und erregte Nerven können durch Anwendung von «Königs Nervenstärkern» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Kein schädliches Präparat, dessen Einnahme zur Gewohnheit wird. Wirkt günstig bei nervösen Verdauungsbeschwerden, Melancholie und chronischen Nervenleiden. Fördert den gesunden Schlaf. Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisbrochure auf Wunsch. Prompter Postversand.



PASTOR KÖNIG'S
NERVEN STÄRKER

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago:
W. Volz & Co., Zentralapotheke, Zeitglockenlaube 2, Bern
O. I. C. M. 8413

Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

So urteilten unsere Kunden:

Ihr Birkenblut-Haarwasser ist eines jener Produkte, über die man sich aufrichtig freut, daß es sie gibt.

HZ. B.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!

Ihr
Just
-Berater weiß
genau:
Wer bei Tausenden von Kunden Einlaß erhält, hat die Pflicht des Gastes. Deshalb ist er stets korrekt, höflich und hilfsbereit.

C1
ULRICH JÜSTRICH
WALLENHAUSEN (APP)

DIE FRAU VON HEUTE

Der falsche Ganymed

traurig. Es scheint noch mehr alte Leute zu haben, die sich unter «nur Alten» nicht restlos glücklich fühlen, weil sie geistig noch zu jung sind. Ob Du das verstehst?

Liebe Grüße! Miggi

Natürlich verstehen wir das, liebes Miggi. Das ist ja gerade der Grund, weshalb wir das kleine Geschichtlein aufnahmen, – aus Freude darüber, daß es mehr und mehr junge «alte Leute» gibt, die sich energisch dagegen wehren, ausschließlich mit – dem Geburtstag nach – Gleichaltrigen zusammen zu sein.

Herzlich! Bethli

In den Ferien

Mein Freund hat Ferien. Seine kluge Frau benützt diese Gelegenheit, ihn zur Mithilfe bei der Frühlingsputze anzuspannen. So steht er nun draußen vor dem Haus und klopft den großen Stuhleppich. Da kommt eben seine Tochter von der Arbeit.

«Du häsch es scho schön!», ruft er ihr entgegen, «du häsch keimi Ferie!» fis



Frühlings-Hutmode 1954

«Das Pfännli sehtaa Ine nöd schlächt, aber probiered Si emal das Pfännli mit Schtierenaug – oder das Schtierenaug ohni Pfännli!»

sein», dachte ich und wollte sie gleich wieder fortschicken. Aber es war ein Besuch, den ich empfangen mußte. Immerhin traute ich mich zu sagen, daß ich leider auf zwölf Uhr etwas abgemacht habe, worauf der Besuch um ein Viertel vor zwölf wieder ging. Wieder griff ich zu Hut und Mantel. Da läutete das Telefon. Ich wollte nur sagen, ich habe keine Zeit und werde am Abend anrufen. Aber man verlangte eine dringende Auskunft von mir. Ich mußte den Schreibtisch aufschließen und eine Adresse heraussuchen. Endlich um fünf Minuten vor zwölf Uhr konnte ich das Haus verlassen. Wenigstens ließ mich das Tram nicht im Stich und nahm mich gleich mit. Auch bei der Umsteigestation hatte ich sofort Anschluß. Aber es war eben doch schon 12.05 Uhr, als ich beim Bürkliplatz austrug. Der Ganymed stand aber ganz allein da mit seinem Vogel. Auf den Bänken saßen allerdings einige Leute, meist einzelne Herren. Ich spazierte also langsam vor ihnen vorbei; aber keiner erinnerte mich an Rolf. Also war er noch nicht da. Oder etwa schon wieder gegangen? Nein, das war nicht möglich. So gern hatte er mich schon noch, daß er fünf Minuten auf mich warten würde. Was sollte ich also tun? Mich als Pendant neben Ganymed stellen? Nein, dazu eigne ich mich schlecht. Und außerdem hätte dann jeder gleich gesehen, was mit mir los ist: Bestellt und nicht abgeholt. Also ging ich langsam um die Bürkliterrasse herum, einmal unten vorbei, einmal oben, und betrachtete alle neu ankommenden Herren. Einer schaute mich an, als ob er etwas sagen wollte; da ging ich schnell weiter.

Plötzlich kam mir eine gute Idee. Ich konnte doch einmal das Panorama studieren und mir die Namen der Schneeberge merken, nach denen einen die Fremden immer wieder fragen. Aber ausgerechnet jetzt war es dunstig, und ich konnte keinen einzigen Berg erkennen. Also setzte ich meinen Rundgang fort. Bis 12.15 Uhr. Weiter reichte meine Geduld nicht. Nun würde ich eben allein essen gehen. Ich lenkte meine Schritte gegen die Quaibrücke. Da sah ich beim Geiserbrunnen einen netten Mann stehen. Eben hatte er mich auch entdeckt und kam freudestrahlend auf mich zu.

So trafen wir uns doch noch mitten auf dem Bürkliplatz. «Ja, hast Du beim Geiserbrunnen gewartet?» fragte ich er-

staunt. «Ich meinte doch das Denkmal vom Ganymed.» – «Ja, wer ist denn das?» fragte Rolf. «Der ist noch nicht dagestanden, als ich letztes Mal in Zürich war.» Ich führte Rolf also hin und stellte ihm den Ganymed vor. Dann gingen wir essen. Und wenn Rolf diesen Artikel nicht liest, wird er nie erfahren, daß ich fünf Minuten zu spät zum Rendez-vous gekommen bin.

Idali

Die letzte Chance

Liebes Bethli! Ich suche dringend eine Glätterin für Herrenhemden, obwohl diese das Budget unseres jungen Haushaltes arg erschüttern wird. Warum ich diese wichtigste aller Hausarbeiten, von der, wie mir von erfahrenen Ehefrauen versichert wurde, der Hausfriede abhängt, nicht mehr auf mich nehmen kann, ersieht Du aus dem folgenden tragischen Erlebnis, das mir am Anfang meiner Ehe widerfuhr.

Nach meiner allerersten Wäsche machte ich mich mit großem Eifer ans Werk, um meinem Mann die Hemden zu bügeln. Ich feuchte ein, bügelte Fältchen am falschen Ort, feuchte wieder ein, bügelte wieder Fältchen, manchmal am richtigen Ort, bis ich nach beinahe einer Stunde das erste Hemd, wie mir schien, einwandfrei gebügelt hatte. Ich legte es zuoberst in den Schrank und beobachtete am nächsten Morgen in Erwartung eines Komplimentes meinen Mann, der sich anschickte, sich frische Wäsche zu nehmen. Er ergriff mein Hemd, besah es prüfend und sagte: «Ich glaube, ich ziehe das da noch einmal an.»

Kannst Du Dir meine Enttäuschung darüber vorstellen, daß mein Mann ein so mir gebügelter Hemd von einem getragenen nicht unterscheiden kann? Soll ich einen Bügelkurs besuchen, oder ist nicht doch eine Glätterin der sicherste Weg zur Erhaltung meines Ansehens als perfekte Hausfrau?

Herzlich grüßt Dich Charlotte

An die Abnonentin aus dem Bernbiet

Vielen Dank für die Zeichnermarke als Beitrag zum Döngen-Bildnis. Du hättest schon Deinen Namen angeben dürfen. Wiesst du, daß ich aus Deiner Gemeinde herkomme? Mit dem Beitrag hast Du eine wirkliche Kulturremission erfüllt.

Herzlich Bethli

Berufswahl

Lehrer: «Was möchtest du werden, Margrit?»
Das kleine Bündnermädchen: «Kurgast, Herr Lehrer!»

Haare im Kamm?
dann hilft....

Silvikrin
die natürliche Haarnahrung

Solbad Schützen Rheinfelden

Herz — Rheuma — Frauenleiden
Frühzeitiges Altern

Bücken
ist gesund, aber eine Qual für Dicke.
Beugen Sie rechtzeitig vor durch Ge-
brauch der seit 40 Jahren bewährten
Boxbergers Kissinger
Enfettungs-Tabletten
50 St. 3.45
100 St. 5.75
Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casina / Ti.

Berner Oberland



Man sagt in Wengen
Gibt's alles in Wengen
So kommt und schau
Vielleicht findest Du die Frau